

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Nuringen, Bredenheim, Hürsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Trägerinnen und Boten (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Beleg)	monatl. 0.70 viertel. 2.10	monatl. 0.50 viertel. 1.50
Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.		



Anzeigenpreise:	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Zeile oder deren Raum	1.00	0.80	0.60
Im Restemittel: Die Zeile	0.50	0.40	0.30
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangswiseiger Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bemittelte Nachlag hinzugefügt.			

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Seit Abkündigung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Gilgale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsfalle innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben, Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 170

Montag, den 24. Juli 1916

31. Jahrgang

Friedenssehnsucht in Frankreich.

Der „Heilige Krieg“ gegen England. — Zwanzig Milliarden will die Entente borgen. — Schwedische Abwehr.

Eine zwanzig Milliarden-Anleihe der Entente.

Bern, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Schon am Samstag sprach man von einer gemeinsamen Anleihe der Entente. Jetzt wird die Nachricht, besonders in römischen Kreisen, in gewissem Sinne bestätigt. So wird dem „Corriere della Sera“ aus Rom gemeldet, daß Gerücht von einer beabsichtigten Anleihe von 20 Milliarden scheint sich zu bewahrheiten. Alle römischen Blätter haben die Nachricht übernommen. Die „Tribuna“ schreibt, die Hauptabsicht werde England gehen. Die Anleihe selbst solle in Amerika, besonders in den Vereinigten Staaten, untergebracht werden. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat Schatzminister Ciccario bereits aus dem Hauptquartier Boselli und Sonnino über diese Frage und die Ergebnisse der Londoner Konferenz telegraphisch unterrichtet. Das Blatt meint, der Beschluß bediene den Krieg bis aufs Messer.

Sassonows Rücktritt.

Petersburg, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident und Minister des Innern Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Schowostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern Makarow zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen Sassonow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuchs bewilligt.

Aus Gesundheitsrücksichten.

Petersburg, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: In einem an Sassonow gerichteten Erlaß hebt der Kaiser den Eifer hervor, mit dem der Minister den Befehlen des Kaisers, die von der Gerechtigkeit und Ehre des Vaterlandes geleitet seien, gefolgt sei, und sagt, er bedauere, daß er Gesundheitszustand den Minister zwingt, seine Entlassung zu nehmen.

Sergei Dmitrijewitsch Sassonow — der in einigen Tagen, am 29. Juli, das 56. Lebensjahr vollendet — hat nahezu sechs Jahre hindurch die auswärtige Politik Russlands geleitet. Seine Laufbahn begann er 1888 im Petersburger Auswärtigen Amt, an dessen Spitze der erste Grotts Iswolskij — Sassonow wurde 1900 von seinem Schwager Stolypin in diese Stellung berufen — im Oktober 1910 trat Iswolskij zurück, hatte damals abgewinkt, der neue Mann sollte einen etwas veränderten, gemäßigteren Kurs nehmen. Die Ereignisse der nächsten Jahre schienen auch diesen Voraussetzungen recht zu geben; Sassonow galt als Gegner der slavischen Reichspolizone und Kriegsbegehr. Seinem Einfluß ist es wohl im ersten Balkankrieg noch gelungen, Rußland in Neutralität verharren zu lassen. Dann aber wurde der Widerstand des Ministers gegen die Kriegspartei launig durch englische Nachschüsse, die die „Entente“ vorbereiteten und Rußland völlig ins Fahrwasser der englischen Politik brachten, jener Politik, deren Ziele heute offen liegen.

Mit dem Namen Sassonow wird der Weltkrieg verknüpft, wie in Frankreich die Kriegsbefehle mit dem zweiten Ministerpräsidenten, der Bündnis-Verrat in Italien mit Herrn Salandra, und der Krieg als Geschäft in England mit dem ehrenwerten Winston Churchill. Alle vier sind seither auf der Strecke geblieben, der eine wie der andere ist „gefallen“, aber nicht auf dem Felde der Ehre. Wir dürfen aus dieser Gemeinsamkeit des Schicksals der Antikister und mitverantwortlichen Persönlichkeiten für die Politik am Nischenkampf erneut die Zuversicht schöpfen, daß die Geschichte der nächsten Jahre schienen auch diesen Voraussetzungen recht zu geben; Sassonow galt als Gegner der slavischen Reichspolizone und Kriegsbegehr. Seinem Einfluß ist es wohl im ersten Balkankrieg noch gelungen, Rußland in Neutralität verharren zu lassen. Dann aber wurde der Widerstand des Ministers gegen die Kriegspartei launig durch englische Nachschüsse, die die „Entente“ vorbereiteten und Rußland völlig ins Fahrwasser der englischen Politik brachten, jener Politik, deren Ziele heute offen liegen.

Preßbestimmen.

Berlin, 24. Juli. (Privat-Tele., Senf. Bl.)

Zum Rücktritt Sassonows sagt die „Post. Ztg.“: Was der letzte Anstoß zu Sassonows Rücktritt war, wird erst noch aufgeklärt werden müssen. Wieder verschwindet einer jener Männer, an deren Person sich die Abmachungen zwischen unseren Gegnern knüpfen. — Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Sassonow hat sein Amt fast sechs Jahre bekleidet und schien gerade in der jüngsten Zeit fest im Sattel zu sitzen. So kommt die Nachricht von seinem Rücktritt überraschend. Aber das russisch-japanische Abkommen sei für Rußland ein ungeheurer opferreicher Vertrag, der Japan mit einem Schlag die Vormacht in Ostasien sichere. Das Verhältnis zu Schweden habe sich neuerdings durch die Uebergriffe der russischen Flotte sehr zugespitzt, und über die Behandlung Rumäniens sei man in russischen leitenden Kreisen schwerlich einer Meinung. — Der „Berl. Post.“ meint, derartige ministerielle Umgruppierungen sind nicht etwa das Zeichen von besonders günstigen Verhältnissen. Natürlich wird der Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet. Sassonow hat aber gerade in der letzten Zeit alles Mögliche getan, um eine recht kräftige Arbeitsfähigkeit zu erweisen.

Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich von ihrem Kopenhagener Sonderberichterstatter melden, daß neue Kabinett könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näher bringen.

Die französischen Frauen für den Frieden.

Bern, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Hervé schreibt in seiner „Victoire“ auf Grund persönlicher Mitteilungen einen „Frankreichs Bäuerinnen!“ überschriebenen Artikel, nach welchem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfangen, den Mut zu verlieren, und Reden zu führen, wie es eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten sind. Die einen erklären, sie hätten genug, sie würden den Acker nicht mehr bebauen. Wenn es kein Korn mehr gebe, würde der Krieg schnell zu Ende gehen. In anderen Dörfern, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staate kein Geld mehr zu geben. Kenner des Bauernstandes erklären, daß auf dem Lande solche Reden eigentlich überall umfließen.

Hervé nimmt das nicht tragisch. Er verlangt indes, Leute von Einfluß, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bürgervereine, sollten mit sanfter Geduld der Bauernschaft beizubringen versuchen, daß ihr Vorgehen den Krieg nicht zu verkürzen, sondern zu verlängern geeignet sei. „Unter dem Druck der Bauernschaft“, schließt Hervé, „haben wir 1871 den Frieden über uns gebrochen, während einige Wochen mehr des Widerstandes und gewiß Vorbringen erhalten hätte. Darum ist es für alle, die einen vollständigen und vernichtenden Sieg wollen, nicht allein eine Frage der Menschlichkeit und der Bürgerlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziel sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu pflegen.“

Kuropatkins Zögern.

Kopenhagen, 24. Juli. (Eig. Tel., Senf. An.)

Die aus russischen Zeitungen hervorgeht, wurden Kuropatkin beim letzten Kriegsrat beim Zaren Vorwürfe darüber gemacht, daß er trotz der ihm zur Verfügung gestellten unzähligen schweren Geschütze und ungeheuren Munitionsmengen noch keinerlei Ergebnis aufzuweisen habe. Kuropatkin verteidigte sich mit der Entschuldigung, daß er warte, bis er das für eine Offensive genügende Soldatenmaterial erhalten habe. Das vorläufig vorhandene Millionenhier sei Brüssel zur Verfügung gestellt worden.

Das Zögern Kuropatkins habe zur Folge gehabt, daß unter der Bevölkerung hinter der Front die Beunruhigung wachse.

Traurige Lage im italienischen Zeitungsgewerbe.

Aus der Schweiz, 24. Juli. (Eig. Tel., Senf. An.)

Der Verband der italienischen Zeitungsverleger bringt, da der Papiermangel sich immer mehr fühlbar macht, die traurige Lage des Zeitungsgewerbes zur Kenntnis der Leser. Der Papierpreis liegt von 30 auf 90 Lire per Zentner. Das frühere Ministerium habe Maßnahmen für die Notlage ergriffen, die inzwischen so akuten sei, daß die Vorkläge des Finanzministers Meda nur sehr begrenzte Wirkung hätten.

„Der heilige Krieg“ des Islams gegen England.

Konstantinopel, 24. Juli. (Eig. Tel.)

„Attihadi Islam“ erklärt aus sicherer Quelle, daß der Emir Durs Ali Bin Dinar den Engländern den heiligen Krieg erklärte; er versammelte seine sämtlichen Kabylen und regulären Truppen und marschierte nach dem Norden des Sudan. Bei den Kämpfen, die sich unterwegs mit den Engländern entwickelten, erlitten die Engländer eine schwere Niederlage und muhten sich nach dem Nilflur zurückziehen. Die gebirgige Gegend dieser Rückzugslinie wurde von den Mannschaften des Emir besetzt. Ferner hat sich der Emir von Durs mit den Senussis vereint, um einen gemeinschaftlichen Angriff zu unternehmen.

Schweden setzt sich zur Wehr.

Verbot für U-Boote, in schwedischen Gewässern zu fahren.

Stockholm, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie Svenska Telegram-Byr. mitteilt, hat die schwedische Regierung das seit dem 20. Dezember 1912 bestehende Verbot für fremde Unterseeboote, in schwedischen Gewässern zu fahren oder Aufenthalt zu nehmen, durch eine am 28. Juli in Kraft tretende amtliche Bekanntmachung ergänzt. Die Verfügung lautet nunmehr:

Unterseeboote, die zum Gebrauch im Kriege ausgerüstet sind und einer fremden Macht angehören, dürfen auf die Gefahr hin, ohne vorherige Warnung mit Waffengewalt angegriffen zu werden, nicht in schwedischen Hoheitsgewässern innerhalb dreier nautischer Meilen (Seemeilen) vom Lande oder von der schwedischen Küste zu äußert vorgelagerten Klippeninseln, die nicht weit vom Meere überspült sind, fahren, oder sich aufhalten. Ausgenommen davon ist die Fahrstraße durch den Dörsund zwischen der Breitenparallele durch den Leuchtturm Viken, 58 Grad 8,7 Minuten nördlich und der Breitenparallele durch den Leuchtturm Klagsåm, 55 Grad 31,2 Minuten südlich. Ist ein Unterseeboot genötigt, in Folge schweren Wetters oder Seeschadens in das verbotene Gebiet einzulaufen, so soll das obige Verbot keine Geltung haben, vorausgesetzt, daß das Boot in Ueberwasserlage gehalten wird und seine Nationalität und das internationale Signal geht hat, daß die Ursache seines Verweilens in den verbotenen Gewässern angibt. Wenn diese Ursache aufhört, soll das Boot das verbotene Gebiet sobald als möglich verlassen.

Eine weitere amtliche Bekanntmachung besagt, daß im Zusammenhang mit einer neuerlichen Bekanntmachung die schwedischen Marinemannschaften, insbesondere die zur Wahrung der Neutralität bestimmten Wachen, an gewissen Küstenorten demnächst verstärkt werden sollen. — Eine andere Bekanntmachung bestimmt, daß es fremden Luftfahrzeugen bis auf weiteres verboten ist, schwedisches Gebiet zu überfliegen, mit Ausnahme eines gewissen Teiles des Dörsunds. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

England will der „Deutschland“ im Kanal auslaufen.

Amsterdam, 24. Juli. (Eig. Tel.)

Nach zuverlässigen Meldungen aus London trifft England in der Nordsee und im Kanal umfangreiche Anstalten, um den Verkehr der deutschen Handels-Unterseeboote zu verhindern.

Die skandinavischen Politiker in Brüssel.

Brüssel, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die skandinavischen sozialistischen Politiker trafen vorachtern in Brüssel ein. Sie besichtigten auf der Reise in Stendal das dortige Gefangenlager und waren über die Einrichtungen sehr befriedigt. Der Abgeordnete Lindblad drückte bei Schluß der Besichtigung seine Entrüstung darüber aus, daß trotz einer solchen unmöglichen Fürsorge für die Gefangenen eine Deklamation in der Auslandspresse gegen die deutsche Gefangenbehandlung auskommen konnte. Die in Brüssel angekommenen Herren nahmen als Einführung in ihre Studienreise einen Vortrag des Hauptmanns Vollmann über die Verwaltung Belgiens entgegen. Dem Vortrag folgte eine eingehende Aussprache über die Hauptzüge dieser Verwaltung.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vor-
hergehenden Tages gestern auf größere einheit-
liche Angriffe verzichtet müssen. Einzelne
Teilvorstöße sind mühselos abgewiesen oder schon im Ent-
stehen niedergedrückt worden. Bei Säuberung eines Eng-
länderneues im Bourreanwaldchen machten wir einige
Tausend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre.
Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbre-
chungen fortgesetzt. Nördlich von Massiges (Champagne)
blieb heute in der Früh ein französischer Angriff auf schma-
ler Front ohne Erfolg. Weiderseits der Maas Wei-
terung sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Be-
stimmtheit. Gestern früh und heute Nacht schütterten feindliche
Angriffe im Frontabschnitt von Meuren. Eine unserer
Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich
von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Fliegerdienst war Tag und Nacht beiderseits
sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben
nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise
aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Loon,
wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet
wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flug-
zeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Va-
pomme, und je eins südlich von Arras, westlich von
Cambes und bei Roue. Lieutenant Stintgens hat seinen
zehnten und elften, Lieutenant Schindorf seinen zehnten
Gegner an der Front gefesselt. S. M. der Kaiser hat seiner
Anerkennung für die Leistung des Oberleutnants Frhrn.
v. Althaus, der bei Roue Sieger über einen französi-
schen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens
Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Straße Stan-Ressan tröten brau-
denburische Regimenter weiter den starken rus-
sischen Massenangriffen, die am Nachmittag wie-
der aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt
wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten
für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer
Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Acre haben in einzelnen
Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden. In der
Gegend von Nisibourg ist eine stärkere feindliche Erkun-
dungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen der Acre und der Somme kam es
nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und
nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front
Thiepval-Guillaumont. Die hier angestrichen
englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Ein-
satzes an Menschen erfolglos. Bei und westlich von
Longueval führten sie zu heftigen Nachkämpfen.

Zwischen Guillaumont und der Somme wurden Angriffs-
versuche des Gegners bereits in den Ausgansgräben
durch Sperrefeuer erstickt. Südlich der Somme sol-
ten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise
erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vor-
stöße, die mißlingen. Es sind über 100 Gefangene
eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach
großer Stärke. Westlich des Flusses wurden im Abschnitt
von Meuren feindliche Handgranatentruppen, im Berg-
walde (nördlich der Weste Tapanne) Erkundungsabteilungen
abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir
in Richtung des Gebirges Dicourt Gelände, mach-
ten Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim in Baden und in der Gegend
gelegene Dörfer wurden gestern von einem französi-
schen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben
zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf
abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem
Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feind-
licher Angriff im Sperrefeuer zum Scheitern ge-
bracht. Uebergangsversuche der Russen über den Styr bei
Jahalka (südwestlich von Beresetzko) wurden durch deutsche
Batterien verhindert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Höhepunkt der Sommeschlacht.

Von unserem auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandten
Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (Ab.)

Die Sommeschlacht hat nun nach dreiwöchiger Dauer
trotz der bisherigen ununterbrochenen schweren Kämpfe
einen Höhepunkt erreicht, der kaum noch überboten werden
kann. Sicher ist es, daß nun auch die Engländer, wenn
auch zum erstenmale in ihrer Geschichte, mit ihren Stamm-
truppen aus dem Mutterlande bis an die äußerste Grenze
des Möglichen gegangen sind, um den Sieg zu erzwingen.
Ihre Massenangriffe tiefer Gliederung begannen
schon vorgestern mit besonderer ausgiebiger Artillerievor-
arbeit und überboten gestern und bis heute Nacht weitaus
selbst die Wucht ihrer Stöße vom 1. Juli. Die Länge ihrer
Angriffsfront war auch ungefähr dieselbe. Der linke
Flügel lebte sich an das Tal der Acre-Richtung zwischen
Thiepval und Pozieres, wo noch gekämpft wird; dann
Bazentin le Petit, Longueval, Wald von Delville und
Waterloo-Werme. Alle diese, wieder mit ausgearbeiteten
Truppen bis zu zehnmal an einem Tage unternommenen
Stürme wurden unter riesigen Verlusten — die bisherigen
Schätzungen erreichen sogar für russische Verhältnisse unge-
heuerliche Zahlen — von unseren eifernen Männern abge-
wehrt.

Die Artillerie legte vernichtende Sperrefeuer-
linien vor und hinter die dichten englischen Sturm-
massen, unsere Maschinengewehre löten das Uebrige, bis die
Infanterie dann noch da und dort im Gegenstoß den Rest
aufräumte.

Die unbedingte Notwendigkeit dieses unerhörten
Gemeinschens wird noch klarer, wenn man bedenkt, was
für Massen die Engländer an dieser engen Front angelegt
hatten; es entfielen fast zwei Divisionen auf jeden Kilo-
meter unserer Front. Die Engländer, durch ihre unzäh-
ligen, oft ganz tief gehenden Kleeblätter hierüber wohl unter-
richtet, konnten daher nach menschlichem Ermessen fast mit
Sicherheit auf Raumgewinn rechnen. Sie haben aber ihr
hohes Spiel verloren und mit grauenhaften
Verlusten bezahlt, ohne nur irgendwo von der Stelle zu
kommen.

Nur selbst haben auch die Franzosen mit alter
Bravoure ihre Angriffe im ganzen Südbereich erneut und
so ihre Bundesgenossen in aufopfernder Weise unterstützt.
Sturm folgte auf Sturm, bis es ihnen beim ersten Angriffe
gelang, am äußersten rechten Flügel südwestlich von Sape-
court in das Sternwäldchen einzudringen, das noch in un-
serer alten ersten Linie eingezeichnet war. Deftlich und süd-
östlich von Vellon gewannen die Franzosen zwei bis vier-
hundert Meter bis an die Straße, wurden jedoch bis über
ihre alte Stellung hinaus wieder zurückgeworfen. Nur im
Raume zwischen Hardecourt und Hem ist die Front bis an
die Kleinbahn einige hundert Meter zurückgedrückt worden.

Das Gesamtergebnis dieses schweren Schlachttages ist
somit sehr günstig und wir haben allen Grund, der weiteren
Entwicklung ruhig entgegenzusehen, auch, wenn sich der
Feind keine Atempause gönnen sollte.

Nachtrag: In, daß sich die Engländer einen phantasti-
schen Verlust mit Kavallerie bei dem Bourrean-Wäldchen
leisteten: sie wurde total zusammengebrochen.

Die gegen Fromelles westlich Ville geführten tiefen
griffe sind unter besonders starken Verlusten zusammen-
gebrochen: über zweitausend tote Engländer liegen dort auf
schmaler Front vor unseren Hindernissen. Kein Meter Raum
wurde verloren.

Kurt Freiherr von Neden, Kriegsberichterstatter.

Neutrale Auffassung der Lage.

Rotterdam, 24. Juli. (T.-N.-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt aus, die
Lage an der Somme sehe für die Alliierten bei weitem
nicht mehr so hoffnungsvoll aus, als vor einigen Wochen.
Das Ergebnis des dritten großen Angriffs-
versuchs entspreche den Erwartungen nicht.
Auf diese Weise gebe es nicht zu einem entscheidenden Er-
folge, denn der Widerstand der Gegner, die Blutopfer wür-
den immer größer, der Bodengewinn immer geringer.
Die Offensive verzögere sich und es entwickele sich ein neuer
Stillstand. Es wäre dann auch vollkommen verständlich,
daß der deutsche amtliche Bericht, obwohl er den kleinen
Bodengewinn des Gegners anerkenne, von einem Miß-
erfolg spreche.

Die amtliche österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 22. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Änderung.
In der Bukowina blieben die Anstrengungen des
Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals
erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Siche
Magusa bei Zatarow wurde durch unsere Truppen
zurückgewonnen.

Im Raume von Overtun entwickelten feindliche Er-
kundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit.

Bei Baras vertrieb ein Panzerjagdkommando einen
mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Haupt-
posten. Die neuen Stellungen südwestlich von Beresetzko
sind bezogen; der stellenweise nachdrängende Gegner wurde
abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ost-
front standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschütz-
feuer. Auf den Höhen nördlich der Bosina nahmen unsere
Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen
einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfeld der
Befestigungen von Panerregio wurden Angriffe einzelner
italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rollespass
gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vor-
geschobenen Stützpunkt zu nehmen.

An der Sonzofront stelltenweise lebhaftes Artillerie-
kämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Gerläkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 23. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Zatarow durch einen starken russi-
schen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Ragora
kämpfenden Truppen gegen den Karpatenhauptkamm zu-
rück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entspre-
chenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des
Bal Sgana wieder zu sehr heftigen Kämpfen.
Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerst hart unterzogen,
griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an.
Sie wurden überall unter den schwersten Verlus-
ten zurückgeschlagen. Das Panzerbataillon Nr. 7 und
Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17, gegen deren Ziel-
stellungen sich der Hauptankern des Feindes richtete, zeich-
neten sich in diesen Kämpfen besonders aus.

Auch im Raume von Panerregio nahmen die
Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italieni-
schen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Panerregio
wurden blutig abgewiesen. Auf den Höhen nörd-
lich des Ortes schütterte schließlich der Vorstoß eines feind-
lichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in
denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter
heftigem feindlichen Geschützfeuer.

An der Sonzofront wurde der Monte San Michele
hart beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 22. Juli:

Westfront: Auf dem linken Flügel der Rigaer Stel-
lungen dauern die Kämpfe gegen deutsche Truppen an. In
der Gegend des Dorfes Marinsk nördlich von Smorgon ge-
lang es uns, durch einen erfolgreichen nächtlichen Handstreich

einen Teil eines feindlichen Grabens zu nehmen. Deutsche schwere
Artillerie beschoss den Abschnitt südlich Baranowitsch äußerst
heftig. Südlich der Riva warfen unsere Truppen den Feind
weiter zurück. Sie gingen über den Neden Beresetzko vor und
gewannen weiter nach Westen Gelände. Die Truppen des Gene-
rals Sacharow nahmen am 20. und 21. Juli über 300 Offiziere,
darunter einen General und einen Oberst, und über 12.000 Sol-
daten gefangen. In der Gegend der Dörfer Weiden und Plu-
sewo auf dem rechten Stur-Flügel, südlich der Einmündung der
Riva, wurde das 13. österreichische Landwehrregiment umzingelt;
das ganze Regiment ergab sich.

Galizien: In der Gegend des Dorfes Worochta südlich
Zatarow an der Straße Delatyn-Marmoros-Eszel, ent-
rissen wir dem Feinde gestern einige Höhen, machten Gefangene
und erbeuteten drei Maschinengewehre. In derselben Gegend
westlich Saremca nahmen wir eine österreichische Kompanie
mit Maschinengewehren gefangen.

Amtlicher Bericht vom 22. Juli, abends. Westfront:
Am linken Flügel der Stellungen bei Riga hatten wir mehrere
heftige Zusammenstöße mit dem Gegner. Unsere Streitkräfte
drangen an mehreren Stellen in die feindlichen Werke der ersten
Linie ein. Das beiderseitige Artilleriefeuer war heftig.

Englisches Beileid zur Seeschlacht.

London, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Herzog von Rutland fragt, ob die Regierung
beabsichtige, sofort eine Vorlage einzubringen, die Admi-
ral Sir John Jellicoe, sowie den Offizieren und
Mannschaften der großen Flotte für den Sieg bei
Jütland den Dank des Parlaments ausspreche.
Der Redner sagte, viele verwundete Seeleute, die bei
Queensferry und in anderen Seehäfen gelandet wurden,
seien von dem Publikum ausgesetzt und aus-
gepfiffen worden. Den Offizieren, die in Queensferry
und anderen schottischen Häfen landeten, sprachen die
Drohschiffe, die sie nach Hause führten, zu
der Niederlage ihr Beileid aus. Das sei wesent-
lich eine Folge der unglücklichen ersten Mitteilung der Ad-
miralität über die Schlacht. Das Parlament sollte jetzt der
Flotte seine Anerkennung aussprechen.

Lord Grey antwortete namens der Regierung: Nie-
mand zweifelte, daß die Schlacht etwas anderes als ein
„Erfolg“ (Win, also schon sein Sieg, mehr! Schriftl.)
für England gewesen sei. Aber die Regierung habe es
für richtig, die förmliche Dankagung des Par-
laments auszusprechen. (II)

Lord Bampfsey beantragte eine vollständige Un-
tersuchung über die gesamte Führung des
Feldzuges in Mesopotamien, besonders mit Rück-
sicht auf die Vorbereitungen für die Beförderung und Ver-
sorgung der Verwundeten. Der Redner sagte, die Ar-
tillerie von General Townshend sei so veraltet und unzu-
länglich gewesen, daß er sie getrotzt den Türken hätte über-
geben können. Bei der Schlacht habe die telefonische Ver-
bindung gefehlt. Am 21. Januar, wo alles darauf ankam,
daß die Truppen über den Fluß geleitet würden, hätten
die Pioniere kein Material zum Brückenbau gehabt.

Lord Grey sagte, die Regierung sei bereit, eine
Untersuchung anzustellen.

Lord Cromer wies darauf hin, daß die militärischen
Reformen, die Lord Kitchener als Oberkommandierender
in Indien durchgeführt habe, ungünstige Folgen hätten,
die sich in diesem Kriege zeigen würden. Kitchener
habe den Fehler gemacht, daß er sich über die in-
dischen Fragen eine bestimmte Meinung bildete, bevor er nach
Indien gegangen sei. Das Ergebnis seiner Reformen sei
äußerst unglücklich gewesen. Die Vorgesänge in Me-
sopotamien würden eine vollständige Reorganisation der
Batalionen erfordern, die der damalige Marquis von An-
den, Lord Curzon, eingenommen habe.

Das Haus nahm den Antrag des Lord Be-
my an.

Der Krieg zur See.

London, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Flottille meldet aus Algier vom 22. Juli: Der britische
Dampfer „Wolf“ wurde von einem Unterseeboot ver-
senkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Protest holländischer Reeder.

Haag, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Hier hat eine von etwa 200 Reedern besetzte Versamm-
lung der Reederei-Vereinigung für niederländische Berings-
flottille stattgefunden. Den Anlaß gab der aus England
eingegangene Bericht über das Ausbringen holländischer
Beringsflottille. Der Vorsitzende teilte mit, daß er von
den Londoner Vertretern der Vereinigung Telegramme er-
halten habe, nach denen die britische Regierung bereits
60 Schiffe beschlagnahmt habe und beabsichtige,
sämtliche niederländischen Fischereifahrzeuge
zu beschlagnahmen und vor ein Preisengericht zu
bringen. Die englische Regierung will nicht den Ankauf in
Erwägung ziehen, sondern will eine entsprechende Ver-
gütung für das Brachliegen der Flotte auf
Grundlage des durchschnittlichen Jahresverdienstes zahlen.
Der Vorsitzende sagte, man müsse gegen die entwür-
dende Behandlung, durch die der niederländischen
Beringsflottille der Fischfang auf der freien Nordsee ver-
boten werde, energisch protestieren. In der Versamm-
lung herrschte eine erregte Stimmung gegen
England. Mit Stimmeneinheit wurde eine Resolution
angenommen, in der die völlige Freiheit der
Fischerei gefordert wird. Die Resolution soll zur
Kenntnis des Ministeriums des Innern und der englischen
Behörden gebracht werden.

Zusammenschluß Neutralen gegen die Blockade.

Haag, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Baderland“ meldet aus Washington: Die amerikani-
sche Regierung hat den niederländischen Vorschlag in Er-
wägung gezogen, gemeinsam gegen bestimmte Blockade-
maßregeln der Verbündeten, namentlich gegen das An-
halten der Dampfer, vorzugehen. Wie gemeldet wird, sieht
sich die amerikanische Regierung in der Lage, den nieder-
ländischen Standpunkt anzunehmen.

Schwedischer Schutz für deutsche Dampfer.

Stockholm, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus. Die
vier deutschen Frachtdampfer „Malaga“,
„Garr“, „Gretchen Müller“ und „Aette“ wurden
„Altonabladet“ zufolge in der letzten Nacht beim Eingange
zum Hafen von Uleå im schwedischen Hoheits-
gebiet von zwei russischen Zerstörern verfolgt und zum
Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot
„Birga“ steuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen
Schiffe, die sofort umkehrten und gegen Süden ent-
flohen. Die „Birga“ verfolgte, fertig zur Arbeit, die flieh-
enden russischen Schiffe. Die deutschen Dampfer ließen
nachts 1 Uhr im Hafen von Uleå ein.

Aus der Stadt.

Zur Neuordnung der Postgebühren.

Aus Anlaß der Einführung der mit den Inlandsgebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsabgabe treten vom 1. August ab auch im Verkehr mit nachstehenden außerdeutschen Ländern und Gebietsstellen Gebührenerhöhungen ein:

Die vom genannten Zeitpunkt ab im innern deutschen Verkehr als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Postsendungen festgesetzte Reichsabgabe wird auch im Verkehr mit den Postanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Generalgouvernement Lublin sowie im Briefverkehr nach Bosnien-Herzegowina erhoben. Bei Sendungen nach diesen Ländern und Gebieten, auf denen die Reichsabgabe nicht verrechnet ist, wird deren Gegenwert vom Empfänger eingezogen. 3. P. wird für einen nach dem 1. August noch mit einer 10 Pf.-Marke beklebten Brief einfaßen Gewicht nach Österreich im Bestimmungslande vom Empfänger der Gegenwert der Reichsabgabe erhoben. Im Verkehr aus Österreich (einschließlich Vöcklabruck), Ungarn, Bosnien-Herzegowina und dem Generalgouvernement Lublin bleiben bis auf weiteres für voll freigemachte Sendungen die bisherigen Gebührensätze bestehen. Die nach dem bisherigen Tarif ungenügend freigemachten und die nicht freigemachten Sendungen der gleichen Herkunft werden in Deutschland außer mit dem geltenden Porto nebst Zuschlagsporto auch mit der Reichsabgabe bestraft.

Nach Luxemburg erhöht sich das Porto für Briefe (einschließlich Postantrags- und Wertbriefe) um 5 Pf. für Postkarten um 2 Pf. Das Porto für Pakete nach Luxemburg bis 5 Kilo beträgt künftig in der Rate 45 Pf. und in der Rate 70 Pf. Für die Pakete über 5 Kilogramm bleiben die bisherigen Gebührensätze in Kraft.

Im Grenz-Briefverkehr — Briefverkehr zu ermäßigten Gebührensätzen für die Einwohner der Reichsgrenze — nach Dänemark und den Niederlanden werden die jetzigen Portosätze um den Betrag der Reichsabgabe erhöht. Auch für die von dort eingehenden nicht freigemachten oder nach dem bisherigen Tarif ungenügend freigemachten Briefe nach den deutschen Grenzbezirken wird neben den bisher in solchen Fällen zu erhebenden Beträgen die Reichsabgabe in Deutschland nachgehoben. Im Grenz-Briefverkehr mit der Schweiz findet beiderseits eine Erhöhung des Portos — in Deutschland um 5 Pf., in der Schweiz um 5 Kr. — statt.

Dinsichtlich der Gebühren für die Postsendungen nach dem Generalgouvernement Belgien ändert sich nichts.

Neue Eierkarten. Von heute ab werden in der Stadt. Kartenausgabe, Schwalbacher Straße 3, neue Eierkarten zusammen mit den Brotmarken auszugeben. Da in jeder Woche ein Viertel der Einwohner neue Brotmarken erhält, wird sich bei dieser Regelung die Ausgabe der neuen Eierkarten auf 4 Wochen erstrecken. Die neuen Karten werden erst nach Ablauf dieser Zeit ausgeteilt. Es ist daher völlig gleichgültig, ob man die Karten bereits in dieser oder erst in einer der nächsten Wochen erhält, und es liegt kein Grund vor, sich um die vorzeitige Ausbändigung der Karten zu bemühen.

Die Ausfuhrbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettartigen Substanzen enthalten u. a. folgende Bestimmungen: Seife und Seifenpulver müssen auf den Stücken bzw. auf den Packungen den Ausdruck R.-A.-Seife und R.-A.-Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller vor der Weitergabe anzubringen. Die an eine Person in

einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Seife (Toiletteseife, Kernseife und Kastelseife) sowie 250 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Seifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden mit Ausnahme der R.-A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgesetzte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu, dagegen ist der Vorausbezug für zwei Monate gestattet. Die Abgabe von Seife und Seifenpulver darf nur gegen Abgabe des für den laufenden oder nächsten Monat gültigen, das abzugebende Seifenmittel bezeichnenden Abschlusses der von der zuständigen Ortsbehörde auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Diese gilt an allen Orten des Reiches. Auf Antrag werden für Ärzte usw., Krankenwärter usw. je bis zu vier Zusatzkarten, für Grubenarbeiter, vor dem Feuer oder mit der Kohlenbeschäftigung, für zwei Zusatzkarten und für Kinder bis achtzehn Monate je eine Zusatzkarte auszugeben. Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise in Packung oder Lose bei R.-A.-Seife für ein Stück von 50 Gramm 20 Pfennige, von 100 Gramm 40 Pfennige und bei R.-A.-Seifenpulver für je 250 Gramm 30 Pfennige nicht überschreiten, wobei geringere Mengen Seifenpulver entsprechend geringer zu berechnen sind. Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes. Diese Bestimmungen treten am 1. August in Kraft mit der Maßgabe, daß im August an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Seife abgegeben werden darf.

Koffeinfreier Kaffee. Der Reichsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, W. m. B. D. in Berlin, macht bekannt: 1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in aerostetem Zustand unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffeeersatzmittel verkauft werden. 2. Koffeinfreier Kaffee darf im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabsolgt werden. 3. Der Preis für ein Paket (1/2 Kilo) koffeinfreien Kaffee und 1/2 Kilo Kaffeeersatzmittel darf zusammen 2,24 M. nicht übersteigen. 4. Im übrigen regelt sich der Verkehr von koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unter dem 22. Mai d. J. bekanntgegebenen Bedingungen.

Wiesbadener Unterstufungsbund (Stierbelle). In der am 22. Juli in der Wartburg abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung, die von 152 stimmberechtigten Mitgliedern besucht war, ist mit allen gegen 5 Stimmen die alsbaldige Annaherung des Bundes an die im Jahre 1913 von dem Bezirksverband des Reichlichen Landesbundes Wiesbaden gegründete, von der Kasseler Landesbank verwaltete „Kasseler Lebensversicherungsgesellschaft“ beschlossen worden. Der diesbezügliche Vertragsschluss mit der letztgenannten Anstalt fand ebenfalls die nahezu einstimmige Annahme. Damit gehen rund 1800 Versicherte mit ungefähr 270 000 M. Vereinsvermögen an diese Anstalt über.

Die Kellerröcke. Die schon seit Monaten den westlichen und südwestlichen Stadteilen unsicher gemacht haben, konnten am Freitag endlich von der Polizei festgenommen werden. Es handelt sich um zwei Gelegenheitsarbeiter, von denen der eine aus Luxemburg kommt, während der andere hier zu Hause ist und schon reichlich den Gerichten zu schaffen machte. Eine Hausdurchsuchung ergab Beweisstücke genug, mit denen die verdächtigten Kellerröcke der letzten Zeit den können.

An Altersschwäche ist am Samstagabend einer der großen Kastanienbäume in der Adolfsallee eingegangen. Er fiel plötzlich um und bildete ein so starkes Verkehrshindernis, daß die Feuerwehr herbeigeholt werden mußte, um ihn zu beseitigen.

Vom Schlaganfall betroffen wurde am Samstag nachmittag im Hauptbahnhof der 50jährige Angestellter Wilhelm Meß, Luxemburgerstraße 8 wohnhaft. Die Sanitätswache brachte den Kranken nach dem städtischen Krankenhaus, doch starb er auf dem Wege dorthin.

Ich und hörte, wie Maria Versen auch seiner Schwester gute Ratschläge gab und ihr genau zeigte, wie sie sich beim Erheben des Kamels verhalten müsse. Während das Tier zuerst auf den Hinterbeinen hochkam und mit Hals und Kopf tief unten blieb, an der Hinterlehne des Sattels, gleich wieder an der Vorderlehne sich aufrichtete, dieser Wissenschaft für die eigenen Zwecke Vorteil zu ziehen. Denn es lag ihm am Herzen, vor den Augen von Maria Versen von dieser lächerlichen Kreatur loszusagen, wie er das Schiff der Wüste seemannsähnlich gesteuerte und bezeichnete.

So beschloß er zu handeln, und der Entschluß war erfolgreich. Zwar gab es einen gehörigen Aufstand, aber dann ließ er sein Tier auf allen Vieren und Frits Merker blühte plötzlich aus drei Meter Höhe auf die umgebende Landschaft hinunter. In schneller Folge erhoben sich auch die anderen Tiere der Karawane, drei für die Deutschen, zwei für die arabischen Begleiter und ein Dandamel mit dem Gepäc. Gerade ein halbes Duzend. Ein kurzes Rufen und Winken, und schon lagte sich die Karawane in Bewegung. Im langsamen Schritt zunächst. Aber... pflüchte und verlor sich durch Schenkel und den sich zu sichern. Diese Diener schritten so langsam. Gleichseitig festten sie immer die beiden rechten oder die beiden linken Beine einen Schritt vor, und der hohe Kamelrücken schlingerte darob ganz gewaltig.

Der Kaiserliche deutsche Oberleutnant zur See war natürlich leise, und seine echte Seefrankheit, die so manchen bei dem ersten Kamelritt befiel, blieb ihm erspart. Aber er fand, daß viel Geschicklichkeit nötig sei, um den die das schweben ohne jede Mühe erreichte, und er gewann die Überzeugung, daß Maria seiner Schwester noch bessere, neue und unerfahren in der Kamelreiterei, hielt sich auf ihrem hohen Sitz sicher und ruhig.

Die ersten Minuten dieser neuen ungewohnten Lage waren vergangen. Schon kam Frits Merker zur ruhigen Betrachtung der Dinge und stellte fest, daß auch ein schreiendes Kamel recht schätzbare Schritte macht, und jedenfalls viel schneller vorwärts kommt, als ein Fußgänger, in die Szene brachte. Auf den Auf hin gingen die Reiter, bis dahin kurz und gekrümmt, schlenkerten sich zu strecken und mündeten zur langen geraden Linie aus. Die Schritte aber gewannen erstaunlich an Zahl und Größe. Frits Merker

Aus dem Fenster stürzte sich am Samstag in der Albrechtsstraße eine hier zu Besuch weilende Dame, die seit dem Tode ihres Mannes an nervösen Störungen litt. Die Unglückliche sprang aus dem dritten Stock in den Hof und war sofort tot.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1067 und 1068, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 586, die bayerische Verlustliste Nr. 281 und die sächsische Verlustliste Nr. 305. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 118, 223, 224, 253, das Landsturm-Infanterie-Bataillon Darmstadt und das 1. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21.

Die Lebensmittelversorgung der Stadt Wiesbaden.

Der Regierungspräsident Herr Virck. Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Meißner hat letzten Veranlassung gehabt, zur Frage, ob unsere städtischen Behörden und insbesondere der Herr Oberbürgermeister Kläffing in der Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben hinsichtlich der Versorgung unserer Mitbürger mit den notwendigen Lebensmitteln richtig vorgegangen sind oder nicht, Stellung zu nehmen.

Der Herr Regierungspräsident hat sich dazu, wie folgt, ausgesprochen: „Wie die für die Stadt Wiesbaden verantwortlichen Stellen unter Führung unseres Oberbürgermeisters der schwierigen Lage Herr geworden sind, als im Frühjahr bei einem unerwartet großen Zustrom von Ausländern sich Knappheit gerade in den Nahrungsmitteln herausstellte, auf welche die Fremden zu ihrem Wohlbefinden bei und in erster Linie Wert legen müssen, verdient die allergrößte Anerkennung. Es ist der Initiative der städtischen Verwaltung, die ich aufs wärmste anzufrühende Stelle beifüge, zu verdanken, daß die Reichsfeischstelle für die Ausländer besondere Fleischzuweisungen vorgenommen hat. Nur dadurch war es möglich, den Ausländern eine größere Menge Fleisch zuzuwenden, als der Einheimischen. Dies war aber ein Gebot der Notwendigkeit, wenn anders nicht die schwersten wirtschaftlichen Schäden in den Betrieben des Kurgewerbes, von denen Wiesbaden zehntausende unserer mündelhaften und unbemittelten Mitbürger abhängig sind, in Erscheinung treten sollten. Nach gerechter allgemeiner Verteilung der vorhandenen Fleischmengen und der anderen hauptsächlichsten Lebensmittel ist denn auch bald die nötige Versorgung wieder eingetreten, insbesondere hat das stundenlange Warten vor den Verkaufsstellen weggelassen können. Auch im Grobverkauf von Lebensmitteln bewegt sich die Stadt Wiesbaden durchaus auf einer großartigen Linie. So viel ich weiß, sind in Wiesbaden verhältnismäßig viel mehr städtische Gelder zum Einkauf von Lebensmitteln schaelegt worden, als z. B. in der großen Nachbarstadt Frankfurt am Main, deren Verwaltung bekanntlich den Bedürfnissen der breiten Schichten der Bevölkerung ein sehr nachsames Auge zuwendet. Wenn die Kartoffelversorgung in letzter Zeit in Wiesbaden den Erwartungen nicht entsprochen hat, so trägt die Stadt hieran auch nicht die allgeringste Schuld. Gleiche und noch größere Schwierigkeiten liegen auch anderwärts vor! Für Erläuterung ist rechtzeitig gesorgt worden. Günstigerweise hat außerdem die Ernte der Frühkartoffeln, die das fähle Wetter verzögert hatte, ihren Anfang genommen. Dafür, daß alle Lebensmittel bis auf Brotpreise so teuer sind, kann die Stadtverwaltung gleichfalls gar nichts. Dies liegt in den Erscheinungen, die der große Krieg allerwärts, auch bei den Feinden, zeitigt hat. Wucherischen Ausbeutungen der Bevölkerung wird hart aufgepaßt. Einzelne Fälle sollten unter genauer näheren Angaben sofort der Polizei gemeldet werden, damit ihnen nachgegangen werden kann. Allgemein gehaltene Klagen über Wucherpreise, wie sie die Eingaben an die Behörden vielfach aufweisen, sind nicht zurechenbar.“

Der Wiesbadener Bevölkerung geht es auch durchaus nicht schlechter als der an anderen Orten. Sie sollte mit Stolz anerkennen, was ihre Selbstverwaltungsförderung zurzeit leisten, und ihnen jede Unterstützung gewähren! Wer in den inneren Betrieb im Rathaus hineingeblickt hat, weiß, welche Fülle von aufreibender Arbeit dort geleistet wird. Daß der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und seine Mitarbeiter vor seinen Anstrengungen zurückschrecken

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Frits Merker hatte bisher mit Kamelen nur wenig zu schaffen gehabt. Er kannte hauptsächlich nur die plumpen grobkörnigen Vorkamelen, die mit unglaublichen Lasten beladen waren. Aber er hatte von der edlen Rasse der Reitkamelen, der Bisharin, schon sprechen gehört, hatte wenigstens Abbildungen derselben gesehen. Ohne jedoch seine Meinung wesentlich zu ändern.

„Ein Kamel ist eben ein Kamel“, hatte er so manchmal in Kairo und Alexandria philosophiert. Gleichgültig, ob es zwei oder vier Beine hat, ein edles Tier wird es nie sein und werden.

Man stelle sich einen Menschen vor, der bisher nur abgeriebene pflastermüde Zugsäule gesehen hat, der die Abbildungen guter Rennpferde verständiglos bestaunt, legte, und der nun zum erstenmal auf der Rennbahn selbst edles Vollblut zu Gesicht bekommt. Die Wirkung wird ungefähr dieselbe sein, die sich hier bei Frits Merker zeigte. Er sah diese schlanken hochbeinigen Tiere mit lebhaften Mienen und Augen, mit feurigen Augen, die wohl auf den wütenden Kämpfen zwischen Kamelhengsten gar nicht mehr so unwahrscheinlich machten. Aber auch hier kamen die Freizeitskizzen ihren Weg und unterdrückten weiter, und schon knieten die sechs Tiere gleichzeitig auf die rechte Seite. Schnell wurde das Gepäc der drei Deutschen fühlte sich Frits Merker recht frei und leicht. Er hatte seine und seiner Schwester Sachen, zusammen doch vierzig Pfund, anderthalb Stunden durch die Wüste getragen. Diese Last hatte sich allmählich bemerkbar gemacht, sie sein Ansehen, auch ihren Rucksack zu tragen, enthielten abseht. Doch nicht lange sollte er sich dieser Freiheit erfreuen.

„Blie, Herr Merker“, wandte sich Maria Versen an ihn, „wollen Sie das zweite Tier in der Reihe bestaunen? Das ist auch ein Kamel, das Sie nicht nach vorn über den Rücken hinstrecken und pfeifen Sie gleich danach auf, daß Sie nicht nach rückwärts... also marinetisch gelaßt.“ Herr Oberleutnant, über das Achtertell vom Sattel laufen.“

Frits Merker nahm nach einer schneidigen Verbeugung vor der Sprecherin seinen ihm anbesprochenen Platz ein und

war alter Radfahrer und Automobilist. Er verkannte es, weil er indolent einigermassen zu schämen. Und er schämte, daß sich jetzt mit etwas fünfundsiebzig bis dreißig Kilometern in der Stunde durch die Wüste dahinschlügen. In einem Tempo, welches ein sehr tätiger Radfahrer auf sehr guter Straße längere Zeit zu halten vermag. Diese Kamelen aber hielten es hier im Sand und Geröll lange und andauernd aus. Der Boden zog in wirbelnden Streifen unter ihnen dahin, und in flottem Diskurs zog die Karawane durch die Einöde.

Es ist bekannt, daß unsere Marine eine tiefe, aber, wie manche behaupten, unglückliche Liebe zur edlen Reiskunst hegt. Auch Frits Merker hatte während seiner Dienstzeit keinen Hafenantritt vorübergehen lassen, ohne irgendwo auf Riesengäulen kavalleristische Kunststücke zu versuchen. Aber diese Kamelreiterei war ihm neu und kam ihm reichlich anstrengend vor. Er bewunderte Maria Versen, die sich ruhig und sicher auf ihrem Tier hielt, und begann nach einer halben Stunde auch ein wenig heimisch auf seinem schaukelnden Sitz zu werden. Wenigstens soweit, daß er nicht mehr alle Aufmerksamkeit auf sein Reittier zu verwenden brauchte, sondern auch der Umgebung ein wenig Teilnahme schenken konnte. So bemerkte er gerade noch, wie der Weg, der bisher querschnitt geführt hatte, und von den Führern offenbar ganz nach dem Gefühl oder Instinkt gewählt worden war, in eine alte mehrfach ausgetretene und zahlreiche Wagenpuren aufweisende Straße einlenkte. Hier endlich mähigten die Führer das Tempo und hielten an dem gekrümmten Trab in den langen wiegenden Schritt zurück. Auch das war noch reichlich wackelig, aber es gefiel ihm wenigstens, die Hände gelegentlich frei zu bekommen, und ein Blick auf die Uhr belehrte Frits Merker, daß sie eine volle Stunde getracht waren.

„Nun, verehrter Herr Oberleutnant, wie fühlen Sie sich nach dieser Reiskunde?“ drang die Stimme Maria Versen ein wenig spöttisch an sein Ohr. Er bewunderte die Sicherheit der jungen Witwe in diesen zum mindesten ungewohnten Situationen, und wieder spürte er daneben Bitterkeit darüber, daß sie hier ganz und gar die Führerschaft hatte, daß er missamt seiner Schwester zur Rolle des stummen Statisten verurteilt war.

„Nicht gut, meine Gnädigste! Das Schiff der Wüste schlingert nicht unbeträchtlich, aber als Seemann muß man bewundern, wie Ihre Standhaftigkeit und Sicherheit unter diesen Verhältnissen. Sie laufen so ruhig und sicher im Sattel, als wäre diese Beförderungsort Ihnen eine altgewohnte Sache.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der Offiziersaspirant Vizefeldwebel Hermann Polzger aus Wiesbaden wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Schütze Josef Dellling bei der Masch.-Gew.-Komp. 404 erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

und ganz in der Pflanz der Wohlfahrt unserer künftigen Bevölkerung in diesen schweren Zeiten aufgehen, darüber herrscht bei allen Eingeweihten auch nicht eine Spur von Zweifel! Umso erbaulicher klagen unter diesen Umständen die Stimmen der Leute, die an dem, was hier geschieht, im geheimen — leider sogar oft unter Verbreitung von groben Lügen — herumrangeln und damit die öffentliche Stimmung zu vergiften bemüht sind. Ich habe die Polizeibehörde ersucht, den Urhebern unwahrer Nachrichten über die künftige Lebensmittelversorgung mit Nachdruck näher zu treten, und gegen alle flüchtigen Heber und Verbreiter von gemeinen Nachrichten und niedrigen Unterstellungen in Bezug auf die leitenden Herren der Stadtverwaltung ebenso rücksichtslos einzuschreiten, wie gegen das Weitertragen anderer unserer Vaterlande schädlicher falscher Gerüchte. Ich würde mich freuen, wenn die Polizei bei der Erfüllung dieser Aufgabe von allen Bürgern, welche die durch den Krieg bedingten sicherlichen ärgerlichen und empfindlichen Unterbrechungen ihrer gewohnten Lebensbedürfnisse dem einzigen gewaltigen Gedanken unterzuordnen vermögen, der uns jetzt alle bewegt — und diese Bürger sind doch glücklicherweise in erdrückender Mehrheit — verständnisvoll und erfolgreich unterstützt würde.

Der Herr Regierungspräsident hat sich damit einverstanden erklärt, daß von diesen Ausführungen auch in der Öffentlichkeit Gebrauch gemacht werde. Er wünscht damit ausdrücklich fund zu tun, wie es Zeit ist, daß auch einmal jemand die künftige Verwaltung öffentlich in Schutz nimmt.

Die Abgabe von Fleischwaren in Gastwirtschaften.

Der Polizeipräsident gibt Nachstehendes bekannt:
Es hat sich gezeigt, daß die Bundesratsverordnung vom 31. Mai d. J. betreffend die Vereinfachung der Beköstigung noch nicht durchweg genau befolgt wird. Nach der Verordnung dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, wozu auch die Fremdenpensionen zu rechnen sind, an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Jedem Gaste darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Keine Speisefolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fleischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet worden ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Süßspeise oder Käse oder Dinnobst oder Früchte. An Fleischlosen Tagen dürfen sie ein weiteres Fleischgericht oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet worden ist, enthalten. Die Verabfolgung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist verboten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Unternehmer einen Abdruck der Bundesratsverordnung in ihren Betrieben auszuhängen haben. Zu beachten ist ferner die Verordnung des Magistrats vom 9. Juni d. J., durch welche die für jedes Fleischgericht zu verwendende Fleischmenge einheitlich auf 75 Gramm (in rohem Zustande einschließlich Knochen) festgesetzt worden ist.

Die polizeilichen Aufsichtsorgane sind angewiesen worden, auf die Durchführung dieser Bestimmungen streng zu achten.

Wohndienst der militärischen Vorbereitung der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendcomp. Nr. 148. Mittwoch, den 26. Juli: Exerzieren, Jugendheim. Freitag, den 28. Juli: Wehrtunten, Übungsspiel Steinfeldchen. — Jugendcomp. Nr. 149. Dienstag, 25. Juli: Geräteturnen, Jugendheim. Donnerstag, den 27. Juli: Exerzieren, Stabskaserne, Jugendheim. — Jugendcomp. Nr. 150. Dienstag, den 25. Juli: Turnspiele, Übungsspiel hinter der Pfeilfabrik. Donnerstag, den 27. Juli: 345 Turnen, Hülberg. — Jugendcomp. Nr. 151. Montag, den 24. Juli: Entfernungsbüchsen. Freitag, den 28. Juli: Turnübungen. Auftreten Manteuffelschule. Die Übungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Kriegs-Erinnerungen
24. Juli 1915.

Ban de Sapt. — Im Osten. — Dritte Monzofschlacht 10. Tag.
Einen kleinen Erfolg, den sie wieder zu einer entscheidenden Tat aufbaute, hatten die Franzosen bei Ban de Sapt, indem sie sich einiger vorderer deutscher Schützengräben bemächtigen konnten und das Dorf Launols nahmen. Erfolgreich waren französische Angriffe bei Souchez. — Im Osten kam es zu Kämpfen bei Rowno und bei Suwalki. Der Rowno wurde auf der ganzen Front überschritten und bei Suwalki wurden mehrere Orte gekürrt. — Der König von Italien, der den Monzofschlachten beigewohnt und unter allen Umständen einen Erfolg erwartet hatte, mußte wieder ohne den Sieg nach Hause zurückkehren. Die Nachtangriffe der Italiener waren geradezu verzweifelt, besonders am Plateau von Doberdo, wo sich die Angreifer schwere Verluste holten. Im Gebiet des Monte Nero waren die Italiener nicht glücklich.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Gemeindeverwaltung. Der seit Ausbruch des Krieges bei der hiesigen Gemeindeverwaltung tätige Herr Dr. jur. von Fischer-Trensfeld ist zur Zivilverwaltung in Belgien einberufen worden. Die Gemeindeverwaltung steht Herrn Dr. jur. von Fischer-Trensfeld ungenügend schweben, da er sich durch seine tätige Mitarbeit in bedrängter Zeit sehr verdient gemacht hat.

4 Eppenrod, 24. Juli. Ein guter Gang gelang dem Förster Nies von hier. Auf einem Dienstgange im Walde von Hiershausen erwischt er drei Rassen, die irgendwo auf ihrer Arbeitsstelle durchgebrannt waren. Sie wurden der Gendarmerie in Holzappel übergeben und von dieser in das Gefangenenlager nach Wehlar verbracht.

XX Bingen, 24. Juli. Der Wasserstand des Rheins, der bei den heftigen Niederschlägen der letzten Wochen sich schnell und bedeutend erhöht hatte, jedoch zeitweise regelrechtes Hochwasser behielt, das den Bergverkehr besonders durch seine starke Gegenströmung erschwerte, geht langsam zurück. Gestern zeigte der Binger Pegel 3,12 Meter an, während vorhin der Stand 3,17 Meter betrug.

XX Bingen, 24. Juli. Zum Selbstmord auf dem Hochsberg. Die Persönlichkeit der auf dem Hochsberg im Walde des „Höfcheldens“ gefundenen männlichen Leiche ist festgestellt worden. Die hiesige Polizei ermittelt, daß es sich um einen Max Werner aus Zeilert handelt. Der Tote war 1892 geboren worden, also 24 Jahre alt. Ueber die Beweggründe zu dem Selbstmord weiß man noch nichts Näheres.

a. Offenbach, 24. Juli. Beim Spielen in den Main gefallen. Vorgestern vormittags fielen zwei Kinder beim Spielen in den Main und ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

1. Aus der Rhön, 24. Juli. Von einem Eilen aufgefischt. Auf kühnliche Weise kam in Hildesheim der 18jährige Arbeiter Nimm ums Leben. Bei einer rasenden Radfahrt stürzte er und slog einen steilen Abhang hinab auf die Räder eines im Grunde fahrenden Ochsengepannes. Er wurde aufgefischt und verstarb nach kurzen Augenblicken.

h. Kassel, 24. Juli. Die Ederalsperre als elektrische Kraft. Im Regierunghausgebäude tagte am Samstag eine große Konferenz, an der zahlreiche Vertreter des Staatsministeriums, der Strombauverwaltungen und Beamte der Ederalsperre teilnahmen. Es handelte sich um die weitere Ausbarmachung der Ederalsperre für die elektrische Licht- und Kraftversorgung. Die Verhandlungen wurden von Geheimrat Dr. Hüttenheim aus Berlin geleitet und betrafen in erster Linie die Versorgung des Stadt- und Landkreises Kassel mit Licht und Kraft. Eine weitere Verhandlung über den Ausbau der elektrischen Ueberlandzentrale findet in etwa zwei Wochen statt.

Sport.

Rennen zu Grunewald.
(Eig. telegr. Bericht.)

o. Grunewald, 23. Juli.
Die Rennen zu Grunewald waren am Sonntag von schönem Sommerwetter begünstigt und die Bahn zeigte auf allen Plätzen harten Belust. Die Hauptkonkurrenz, das von nur vier Pferden bestrittene Grand-Nennen wurde erwartungsgemäß eine leichte Beute für Freiherrn v. Oppenheims Ariel. Seine Stallgefährtin Invicta führte vor dem in gleicher Höhe liegenden Ariel und der blaue Vogel, während Calixti den Schluss bildete. Vor dem Einlauf ging Ariel an die Spitze. In der Distanz schritt der blaue Vogel zum Angriff auf den Doppelpfeiler Hengst. Doch brachte dieser von seinem Jockey Archibald nur auf gefordert zu werden, um leicht zu gewinnen. Im einleitenden Preis von Leipzig erwies sich Banal als der beste. Der Weinbergsche Banal kam gut vom Start, behauptete sich durchweg in Front und gewann nach Kampf gegen Ortolan. Im Jungmannen-Rennen für Zweijährige kamen die Oppenheimischen Farben durch Muielmann zu einem zweiten Erfolg. Der Hengst mußte aber zum Schluss hart geritten werden, um den auf gelassenen Graditzer Ecco abzuschütteln. Auch im Anführerrennen für Zweijährige kam es zu einem harten Kampf zwischen Villenstein und dem favorisierten Parat, in dem Villenstein um einen Hals Sieger blieb. Das Cains-Handicap holte sich der vielgeachtete Goethen leicht gegen Sorapil.

Preis von Leipzig. 5200 M. 1400 Meter. 1. A. und C. v. Weinbergs Banal (O. Schmidt), 2. Ortolan, 3. Moguntia. Ferner liefen: Freude, Prachtmadel, Neal Star, Albana, Jnnshund, Constance, Mabelle, Saalberg, Indrapura, Wasservogel. Tot. 53:10, Pl. 19, 16, 37:10.
Jungmannen-Rennen. 5200 M. 1200 Meter. 1. Archib. v. Oppenheims Ariel (Archibald), 2. Ecco, 3. Palestro. Ferner liefen: Heimgen, Schweizermühle, Eisenberg, Nagazzo, Felsenfest, Malone, Orella. Tot. 16:10, Pl. 13, 20, 31:10.

Preis von Saathwinkel. 5200 M. 1700 Meter. 1. G. Archibalds Wilgenburg (Reusch), 2. Helena, 3. Geldstat. Ferner liefen: Sweet Girl, Sonntagmadel, Erpel, Einband, Moral, Corinne. Tot. 34:10, Pl. 17, 34, 31:10.

Gradit-Rennen. 13500 M. 2200 Meter. 1. Archib. v. Oppenheims Ariel (Archibald), 2. Der blaue Vogel, 3. Invicta. Ferner lief: Calixti. Tot. 10:10, Pl. 10, 10:10.

Anführer-Rennen. 5200 M. 1000 Meter. 1. G. Archibalds Villenstein (Heuser), 2. Parat, 3. Inari. Ferner liefen: Sippe, Madrigal, Puppen, Vortisch, Stella. Tot. 17:10, Pl. 36, 15, 14:10.

Cains-Handicap. 7400 M. 2000 Met. 1. Herrn Friedheims Goethen (Kasper), 2. Sorapil, 3. Ecco. Ferner liefen: Prieftäger, Magant, Kraft, Pongw und Rabach. Tot. 53:10, Pl. 19, 17, 13:10.

Preis von Bickelsberg. 5200 M. 1800 Met. 1. Rosenmühle (Kasper), 2. Sentinel, 3. Martenbura. Ferner liefen: Pergament, Morgenstunde, Saret, Huronna und Shamfite. Tot. 37:10, Pl. 23, 13, 43:10.

Rennen zu Grefeld.

(Eig. telegr. Bericht.)

w. Grefeld, 23. Juli.
Anrather Flachrennen. 3000 M. 1600 Met. 1. Herrn Friedheims Capitano (Unruh), 2. Wunderbold, 3. Deutschland. Ferner liefen: Smaragd, Mafels, Sirdar, Sorage, Madelon und Proten. Tot. 18:10, Pl. 13, 38, 24:10.
Buderger Jagdrennen. 3000 M. 3200 Met. 1. Herrn K. Dünkers Lukie Sieben (Munkleib), 2. Calopitte, 3. Uncle Dobbin. Ferner liefen: Genua, Hailstone, Silver Star, Vindex, Sally's Pearl, Tapage, Subitor, Bafion, Scrips, Pauersänger, Arboretum, Myrtha, Madison und Satire. Tot. 24:10, Pl. 36, 21, 17:10.

Gracauer Jagdrennen. 3000 M. 3000 Met. 1. Herrn Gustavs' Revellie (Lütz), 2. Morteralf, 3. Brundis. Ferner liefen: Ardner, Corfien, Deuce, Puppe, Omaha und Julie. Tot. 45:10, Pl. 17, 20, 65:10.

Mörser Handicap. 7000 M. 1400 Meter. 1. G. v. Berniens Gieruhr (M. Pilschke), 2. Pokina, 3. Gutbeh. Ferner liefen: Angelico, Conti, Mindenkem, Mato und Perusia. Tot. 27:10, Pl. 13, 16, 20:10.

Rheinland-Jagdrennen. 8000 M. 4000 Meter. 1. G. Goflers Seadler (Kühl), 2. Schmagaler, 3. Callan. Ferner liefen: Magdalena, Rabena, Aronkadi, Zufuhr, Künstler, Floß und Waldur. Tot. 52:10, Pl. 21, 22, 20:10.

Königsberg-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Abteilung: S. Ludwigs Wollare (Gädder), 2. Albano, 3. Ghibelline. Ferner liefen: Rieger, Gofima, Brünella, Mantua, Gadi, Quensland, Seckern und Plette. Tot.

20:10, Pl. 13, 19, 33:10. — 2. Abteilung: 1. Rittmeister E. Diebrecht Meß (E. Franke), 2. Calum, 3. Jorfar. Ferner liefen: Orlanne, Barmisch, Taktik, Coralle, Schall und Schonda. Tot. 18:10, Pl. 10, 10, 11:10.

Wiesbader Flachrennen. 3000 M. 2000 Meter. 1. S. Schmitts Brachvogel (Kratzger), 2. Chateauguay, 3. Balagan. Ferner liefen: Pallen, Rabob, Niglon, Atlantic, Silver Sea, Cerelo und Tyne Bay. Tot. 22:10, Pl. 32, 29, 27:10.

Handel und Industrie.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die am Ausfuhrer, sehr beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Berliner Handelskammer zu ihrem Verzeichnis der Deutschen Aus- und Durchfuhrverbote einen Nachtrag III herausgegeben hat, der alle in der Zeit vom 24. Mai bis 11. Juli d. J. in Kraft getretenen Änderungen enthält. Die Druckfache kann zum Preise von 10 Pfg. und 5 Pfg. Porto vom Verzeichnißbüro der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstr. 3b, bezogen werden. — Die Handelskammer zu Wiesbaden weist darauf hin, daß zur Wahrung der Interessen der am dem feindlichen Ausland zurückgekehrten Deutschen nachstehende Organisationen ins Leben gerufen worden sind: 1. Geschäftsführender Ausschuss der aus Frankreich vertriebenen Reichsdeutschen in Berlin ZB. 11, Prinz Albrechtstr. 5, Haus der Abgeordneten; 2. Geschäftsführender Ausschuss der vertriebenen Reichsdeutschen aus Großbritannien und Irland und den britischen Kolonien; 3. Geschäftsführender Ausschuss der aus Rußland ausgewiesenen Reichsdeutschen in Berlin ZB. 11, Halleische Str. 1. In diese Ausschüsse sind alle Anfragen über zurückgelassenes deutsches Privateigentum etc. im feindlichen Ausland zu richten.

a. Verbandstag nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Limburg, 23. Juli. Der Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt heute nachmittag im Saale der „Alten Post“ hier seinen 28. ordentlichen Verbandstag ab. Es waren etwa 100 landliche Genossenschaften vertreten. Verbandsdirektor Pettitjean-Wiesbaden eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Namens der Landwirtschaftskammer und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte wünschte Kammerherr Sandral von Heimbürg den Verhandlungen besten Erfolg. Darauf erhielt der Verbandsdirektor den Jahresbericht. Er betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die genossenschaftlichen Organisationen den großen Anforderungen, die an sie gestellt worden sind, voll und ganz gerecht wurden. Bemerkenswerte Erfolge hatten die landwirtschaftlichen Genossenschaften bei Anbringung der Kriegsanleihen, konnten doch über 5 Millionen Mark dem Reiche zugeführt werden. Dem Verband gehören zurzeit 228 Genossenschaften an, rechnet man die Genossenschaften hinzu, die dem Raiffeisenverband angehören, so kommen rund 500 nassauische Genossenschaften in Frage, die zum Wohle der Landwirtschaft im Regierunghausbezirk Wiesbaden arbeiten. Das Sparwesen hat äußerst erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Es ist der Landwirtschaft wiederholt der Vorwurf gemacht worden, die Zunahme der Sporenlagen sei auf ihre Kriegsgewinne zurückzuführen. Dieser Vorwurf habe jedoch keinerlei Berechtigung. Gewiß seien die Einnahmen der Landwirtschaft gestiegen, aber ihnen stehen erhöhte Ausgaben gegenüber, wie es auch in anderen Gewerbezweigen festzustellen werden kann. Der Kapitalbedarf wird nach dem Kriege ein sehr bedeutender sein, ein großer Kreditbedarf wird sich geltend machen, weshalb die Förderung des Sparwesens nicht genug empfohlen werden kann. Der Verband hat sich nicht nur für das materielle Wohl seiner angeschlossenen Genossenschaften durch Schaffung günstiger Verwendungsbedingungen bemüht, sondern auch den einzelnen Genossen durch eifrige Unterhaltung bei Unabgesehen zur Verrichtung notwendiger Arbeiten tätig und erfolgreich unter die Arme gegriffen. Um eine Erleichterung des Geldmarktes herbeizuführen, wird den angeschlossenen Genossenschaften dringend empfohlen, der Schenk- und Ueberweisungsverkehr zu fördern, da auf diesem Wege der Reichsbank und durch sie dem Reiche geboten werden kann. Direktor Pettitjean erwähnte zum Schluss, daß in allen diesen Fragen zwischen dem Verband nassauischer Genossenschaften, dem Raiffeisenverband und der Schulde-Deutschen Genossenschaften völliges Einvernehmen herrscht und ein Austausch der guten Beziehungen dieser großen nassauischen Verbände zum Wohle unserer Landwirtschaft fördert. — Landwirt Georg Hackmann-Niederrhein berichtet über die Rechnungsablage für das Geschäftsjahr 1915 und bittet um Entlastung des Verbandes, was einstimmig geschieht. — Bei der Wahl von 4 Mitgliedern des Verbandsausschusses werden die Herren Stefan Völscher-Edelshausen, Beigeordneter Preis-Gebheim a. M., Direktor Schiffer-Wiesbaden und Bürgermeist. Schneider-Steinfeld einstimmig wiedergewählt. — Es folgte der Vortrag des Generalsekretärs Brenning Berlin über „Die Arbeit der Genossenschaft während des Krieges und ihre Aufgaben nach dem Kriege“, in dem der Redner u. a. betonte: Wir sind schon zwei Kriegsjahre über Land gegangen, aber die Genossenschaften sind nicht nur nicht stillstehend, sondern haben ihren Umfang erweitert und ihre Bedeutung vertieft. So haben sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland während des Krieges um 300 vermehrt und man müßte sich wundern, wenn es anders wäre. — Es mehrten sich allenthalben die Stimmen, die im genossenschaftlichen Zusammenschluß einen Vorteil für die gesamte Landwirtschaft anerkennen. Der Genossenschaftsgedanke ist der große Erzieher zum landwirtschaftlichen Fortschritt. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften werden nach dem Krieg ihren gewaltigen Aufgaben nicht minder gewachsen sein, wie in dieser schweren Kriegszeit. — Zum Schluss richtete Verbandsdirektor Dr. G. H. v. Wiesbaden das Ergebnis der geleisteten Verwaltungshandlungen. — Der Bericht kreist eine Anzahl Mängel, die dem Redner in Laufe seiner Tätigkeit aufgefallen sind und auf die Tagung von Direktor Pettitjean mit einem begeisterten aufmerksamen Blick auf das deutsche Vaterland geschlossen.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, den 25. Juli 1916. Angelische, groß mit Kopf, pro Pfd. 83 Pfg., mittelgroß 70 Pfg., Portionische 63 Pfg., Dorich, 1—2 Pfund, 65 Pfg., Angel-Kabliau mit Kopf 85 Pfg., ganzer Fisch ohne Kopf 107 Pfg., im Aufschnitt 120 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch, 85 Pfg., im Aufschnitt 110 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch 95 Pfg., im Aufschnitt 120 Pfg., Schellfisch, groß, 120 Pfg., mittelgroß 100 Pfg., Matrelen, ausgewaschen, sehr fettreicher Fisch, 80 Pfg. Es kommt nur beste Fischware zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet nachmittags in der Bagemannstraße Nr. 17 und an jedermann statt.

Amerika für die Handels-U-Boote.

„Deutschland ist sehr daran zu gewinnen“.

New-York, 24. Juli.

Funkepruch des Vertreters des Völkischen Telegraphen-Bureaus: „World“ sagt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Ein Gleich für alle Kriegsführenden“: Wenn die Engländer den Anspruch erheben, daß das Tauchboot „Deutschland“ als Kriegsschiff betrachtet werden muß und der Zerstörung unterliegt, sobald es sichtbar wird, gebrauchen sie genau dieselbe Beweisführung, die die Deutschen vorbringen, als sie das Recht verteidigen, daß die U-Boote der Unterseeboote in Misshandlung der Bestimmungen über die vorherige Unternehmung Handels-schiffe zerstören könnten. Die Deutschen machten geltend, ihre Unterseeboote könnten Handelschiffe nicht durchsuchen, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen könnten, angegriffen zu werden. Wegen dieses Anspruches schmähten die Engländer sie und bezeichneten sie als Seeräuber. Seitdem die Deutschen das Tauchboot in ein Kreditschiff umgewandelt haben, finden die Engländer jetzt es für natürlich, sich selbst zu widersprechen. Sie stehen nunmehr tatsächlich der Schwierigkeit gegenüber, die Handelsstaats-boote von Kriegstauchbooten zu unterscheiden, und dies schließt Unternehmung und Gefahr in sich. Die Frage ist dieselbe, wie die einst von Deutschland aufgeworfene, daß darauf bestand, daß seine Unterseeboote zuerst feuern und hinterher untersuchen müßten. England kann nicht seine eigene Beweisführung verleugnen, nur um seine Zwecke zu erreichen. Es kann nicht verlangen, daß es von den Bestimmungen des Völkerrechts ausgenommen ist, oder daß es den einen oder anderen Standpunkt einnehmen kann, je nachdem die Umstände es ihm geraten erscheinen lassen könnten. Bei der Verteidigung der Rechte der Neutralen ist unser Land für den Schutz der Handelschiffe bis an die äußerste Grenze gegangen. Es hat seinen Standpunkt auf wohlverstandene Grundsätze gegründet, deren Ausdehnung durch den einen oder den anderen Kriegsführenden drohte, weil die englischen Schiffe ungehindert wären, auf der See zu fahren. England zog Nutzen aus der Verteidigung gewisser Rechte der Neutralen durch die Vereinigten Staaten. Deutschland ist jetzt daran, im Falle seiner Handelsstaatsboote durch die Konföderation der Vereinigten Staaten zu gewinnen. Unsere Nation hält unter allen Umständen an dem einen Grundsatz fest, ob er nun zum Nachteil Englands oder Deutschlands ausfallen sollte.

Die Rückladung der „Deutschland“.

London, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ meldet aus Washington vom 19. Juli: Die Rückladung der „Deutschland“ besteht nach deutschen Angaben aus 400 Tonnen Nickel, 300 Tonnen Gummi, sowie gewissen Mengen Kupfer und Schwefelsäure. Herr Prusse von der „Deutschland“ wird hier bleiben, um über den Plan ähnlicher Unterseeboote zu verhandeln.

Sag, 24. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Das Unterseeboot „Deutschland“ soll eine Ladung Gold nach Deutschland bringen. Es wird mitgeteilt, daß die „Philadelphia Marine Company“ Unterschriften für die Versicherung der „Deutschland“ in der Höhe von 5 bis 10 Prozent angenommen habe.

Der Bürgermeister von Baltimore an Bord der „Deutschland“.

Baltimore, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Funkepruch des Vertreters des Völkischen Telegraphen-Bureaus: Bürgermeister Preston und andere städtische Beamte sowie Graf Bernstorff haben das Handelsstauchboot „Deutschland“ besucht. Graf Bernstorff wohnte einem vom Bürgermeister zu Ehren des Kapitäns König gegebenen Essen bei.

Washington, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Funkepruch des Vertreters des Völkischen Telegraphen-Bureaus: Einige Mann von der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden beim stellvertretenden Marine-Sekretär Franklin Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

Luftkroben und Militärflieger.

Von Fr. Willy Frey.

Im Westen, 9. Juli. (ab.)

Der den deutschen Seereschiffen über die Tätigkeit unserer Luftfahrzeuge aufmerksam gefolgt ist, wird ohne weiteres die große Überlegenheit der deutschen Fliegerei über die französische anerkennen müssen. Da ist es denn recht interessant, einmal die französischen Zeitungen zu verfolgen, wie sie es anstellen, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, um den Nimbus der Beherrschung der Luft so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Den Gipfel einer derartigen Fälschung des Laienpublikums hat sich jedoch wohl die bekannte französische Zeitschrift „L'Illustration“ in einem Heft, das gegen Ende Mai erschien, geleistet, worin sie unter der Überschrift „Die Luftkroben“ einen Aufsatz veröffentlicht, den auszusagen hier wiederzugeben ich mir nicht verlagern kann. Der Aufsatz ist unabweislich von einem Fachmann geschrieben, wimmelt aber derartig von Fälschungen, wie sie eben nur ein Franzose anwenden darf, ohne der Lächerlichkeit anheimzufallen. Auch in diesem Artikel sind die Deutschen einfach „les Boches“; man redet in Paris eben von uns nicht anders. Zu Anfang seiner Ausführungen bleibt der Franzose ziemlich bei der Wahrheit und schildert mit auffällender Genauigkeit die beiderseitigen Flugzeuge und ihre Bewaffnung; dann aber beginnt ein Phrasengeklänge toller Art. Der Schreiber schildert, wie das französische Jagdflugzeug läßt aus 4000 Meter Höhe auf einen „Aktion-Boche“ herunterstürzt, wie ein Adler, und fährt dann fort: „Gewöhnlich verliert der Boche den Kopf und manövriert nicht oder fast gar nicht. Er hat nur den einen Gedanken: so schnell als möglich nach Hause, nach Hause und tollkühn (so) stellt er die Maschine auf den Kopf, um in gerader Linie heimzuflogen.“ Der überaus tüchtige französische Held greift nun natürlich mit Eifer an und ausgerechnet beginnt nun der Deutsche aus „lauter Mord“, seine Patrone ununterbrochen abzufeuern. „Aber der Boche ist nun nicht geflüchtet, man muß ihm nur energisch zu Leibe rücken, um ihn ganz koflos zu machen.“ „Aus lauter Gählichkeit, Mord und Anerkennung der Überlegenheit läßt sich der Deutsche nun ruhig abbiegen, wenn — ja, wohl, jetzt folgt doch ein wenn, „der Franzose genug Selbstachtung bewahrt hat.“ Dann aber muß der Herr

Verfasser feststellen, daß nicht alle „Boches“ sich so ohne weiteres abbiegen lassen, nein, Ehre, wenn Ehre gebührt, einigen wenigen fällt das Herz nicht gleich tiefer, wenn der unüberwindliche Franzose kommt, sondern erst später. Solche Deutschen erwarten den Angriff und geben nur Reissenfeuer. Aber als echt französischer Pilot kommt man auch da nicht in Verlegenheit: „Man greift nun zu Einschüchterungsmitteln! Man wendet ständig um das Boche-Flugzeug herum, einmal rechts, einmal nach links, indem man sich dabei über-schlägt und die unvorhergesehenen Akrobatikstücke macht. Dabei braucht man keine Patrone zu verschleßen, denn koflos gemacht, wird er sich endlich doch bequemen, seine Maschine auf den Kopf zu stellen.“ Diese Ratschläge werden noch spaltenlang weitergegeben; immer spielt der Deutsche in einem solchen Luftkampf eine untergeordnete, ja geradezu alberne Rolle, und wenn die deutschen Flieger im Luftgefecht alles das täten, was der phrasenreiche Franzose ihnen andichtet, wären sie reich fürs Irrenhaus. Da man aber in Frankreich auch einmal etwas von einem „Fokker“ gehört haben könnte, wird auch diese Maschine von unserem schreibseligen Franzosen mit einigen Federstrichen zum alten Eisen geworfen. Wenn ein Fokker einem Rieuport begegnet, verläßt er sofort, ihn zu umkreisen, da dies die einzige Art ist, die die Deutschen besitzen, um sich uns anzupassen, da sie ja auf Luftkroben verzichten. (Wortseidant!) Die Fokker können nur Beobachtungs- und Bombenflugzeuge angreifen, eine leichte Beute, die ihnen ihren ganz unrecht bestehenden Ruf eingetragen hat: es geschieht nur selten, daß sie sich an unsere Jagdflugzeuge wagen.“ Monsieur Grandbouche schließt dann mit einem geradezu phänomenalen Unsinn, der bei allen deutschen Fliegern wahre Lachsalven hervorruft: „Bei uns“, prahlt Grandbouche, „hält man sich an den Fliegergeist der Piloten, an ihre Gewissenhaftigkeit und an ihre persönliche Art, wie sie ihre Aufgabe auffassen. Bei den Deutschen aber ist jeder Flieger verpflichtet, einen Höhenmesser mitzunehmen und sich nach dem Töne einer strengen Kontrolle zu unterwerfen. Er kann sich deshalb seiner Aufgabe nicht hingeben, wie unsere Flieger, und, sich selbst überlassen, fehlt ihm die Initiative, da sie ihm ungewohnt ist!“

Soweit der französische Prahlhans, der ganz vergessen zu haben scheint, daß die französischen Fliegerverluste bedeutend größer sind als die deutschen. Ganz gewiß verachtet der Deutsche auf eine derartige Luftkrobatik, wie sie der Franzose schildert. Ein deutscher Flieger greift an und verläßt seinen Gegner im eifrigen Kampfe unteraufzuziehen, Ruchstücken zu machen, widersteht ihm. Was haben denn die Franzosen mit ihren Luftkroben erreicht? Bégond ist tot, abgefliegen, trotz aller Klünste, Garros ist gefangen, Gilbert ist in der Schweiz gefangen gewesen und unter Ehrenverlust abgeführt. Bédarides haben die Franzosen als Veräter selbst erschossen. Nun, und die vielen anderen? Es kommt fast täglich zu Luftkämpfen, aber kein deutscher Flieger weiß zu berichten, daß der Gegner Luftkroben gemacht habe. Gewiß, auch wir haben Verluste, aber meistens lauten doch die deutschen Flugberichte: Der Gegner suchte das Weiße oder „Der Gegner stürzte da und dort brennend ab!“ Das sind keine Phrasen, sondern für die Franzosen bittere Wahrheiten. Was der Schreiber jenes Artikels verheimlichen möchte, das hat mehr als ein französischer Flieger, der in Gefangenschaft geraten war, schon freimütig geäußert: „Wir fürchten weniger die deutsche Artillerie, als die furchtbaren deutschen Kampfflugzeuge!“ Die deutsche Fliegertruppe kann auf eine Reihe Verdienste und Ergebnisse zurückweisen, wie sie keine andere Fliegertruppe der Welt aufzuweisen hat. Die Namen Immelmann, Böde, Wintgens, Buddede u. a. sind in aller Munde, und die Schreckenswirkungen deutscher Bombenflüge über London, Paris, Dänkirchen und anderen Orten sind den Franzosen doch gut genug bekannt. Die Flugzeugangriffe auf Dänkirchen haben eine Panik in der Festung hervorgerufen und haben 150 Soldaten das Leben gekostet, während 500 schwer verletzt wurden. Trotzdem bleiben die deutschen Flieger ruhig und bescheiden und prahlen nicht mit Luftkroben. In Deutschland gibt es keine Luftkroben, wohl aber Militärflieger. Und die sind tüchtig! Mehr verlangt der nüchterne Deutsche nicht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Kriegsgefangenenlager Roanne. Ueber das Kriegsgefangenenlager Roanne in Frankreich führen die dort Internierten lebhaftste Klage. Die Behandlung sei sehr schlecht, die ärztliche Pflege werde dort außerordentlich nachlässig gehandhabt. Ein Verwundeter, der an Arm und Bein amputiert war, wurde nur alle 5 bis 6 Tage verbunden. Ein anderer, der bei der Arbeit von der Leiter fiel, wurde schwer verletzt in das Hospital eingeliefert und starb dort. Die Franzosen schreiben über diesen Fall, daß der Gefangene aus Leichtsinne in die Heupreßmaschine gekommen sei. Die Gefangenen werden gezwungen, Sonntags wie Werktags ohne Unterschied zu arbeiten. Abends werden Sonntags die meisten Appelle abgehalten; wenn die Gefangenen gerade beim Kochen der aus der Heimat erhaltenen Sachen sind, kommt plötzlich der Befehl: „Alles antreten zum Appell.“

Freilassung der der Brandstiftung in Tatoi Verdächtigten. Neue französische Meldungen aus Athen besagen, daß die unter dem Verdacht der Brandstiftung in Tatoi verhafteten Personen freigelassen worden sind, da die Ursache des Brandes doch auf Zufall beruhe.

Spanien kauft U-Boote. Der Kreuzer „Esdremadura“ fährt nach Amerika, um als Ladung ein U-Boot entgegenzunehmen; dort, wie in Italien und Argentinien, werden je 3 andere U-Boote für Spanien konstruiert. Spanien wird bald 15 besitzen. Das Personal wird augenblicklich ausgebildet.

Mundschau.

Ein sozialdemokratischer Beisatz.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Mitteilung des sozialdemokratischen Pressebureaus, nach der der Parteiausschuß beschlossen hat, dem Parteivorstand statt eines Parteitagess die Einberufung einer Konferenz der Parteiorganisationen zu empfehlen, um der fortschreitenden Zerrüttung der Partei vorzubeugen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein folgenschwerer Straßenbahnunfall ereignete sich in Altona am gestrigen Sonntag Nachmittag in der Allee beim Heleneplatz. Ein Wagen der Linie 38 in der Richtung Hauptbahnhof-Rangenhöhe sprang in voller Fahrt in einer scharfen Krümmung aus den Schienen und schob gegen einen Baum, der sofort abgebrochen wurde. Eine fünfundsiebzigjährige Frau wurde getötet und fünfzehn andere Personen, die sich im Wagen befanden, wurden verwundet. Alle wurden nach dem städtischen Krankenhaus befördert werden.

Bomben-Explosion in San Francisco. Meldung des Reuterschen Bureaus. Bei einer Parade zugunsten der Nahrungsmittel-Propaganda fand eine Bomben-Explosion statt. 6 Personen wurden getötet, 29 verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch eine Postkarte gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Matrosen, auf den der Verdacht gefallen war.

Großfeuer in Bordeaux. Laut „Petit Journal“ brach in Bordeaux ein Großfeuer in den Lagerhäusern für Alkohol aus, das auf benachbarte Warenlager übergriff und auch mehrere Wohnhäuser einschloß, deren Bewohner sich nur mühsam retteten. Der Schaden wird auf 10 Millionen Franken angegeben. Ueber die Ursache schreibt ein Gesundheitsamt, an dessen Aufklärung die Militär- und Zivilbehörden arbeiten. — Nach einer späteren Meldung Pariser Blätter ist das Großfeuer in Bordeaux eines der schwersten Unglücksfälle, die die Stadt heimgesucht haben. Ein Gärtnerviertel ist fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrennte bedürfen städtischer Unterstützung. 24 000 Destillier-Alkohol sind verbrannt sowie mehrere Fabrikgebäude. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 12 Millionen Francs.

Ein 16jähriger Mörder. In einem Kornfeld bei Scheinfeld in Bayern ist der seit einigen Tagen vermiste 6 Jahre alte Sohn des im Felde stehenden Wirtmeisters Augler in Markt-Taschendorf ermordet aufgefunden worden. Als Täter kam der 16jährige Zwangsarbeiter Neubauer aus Nürnberg in Frage. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt; vermag aber für die Mordtat keinen bestimmten Grund anzugeben.

Fabrikbrand. Aus Wiesloch i. Baden, 22. Juli, wird berichtet: Heute Nacht gegen 2 Uhr entstand in der hiesigen Tonsabrik A.-G. in dem größten Langbau, in welchem sich die Ziegelfabrik befindet, aus unbekannter Ursache ein Brand, der sich schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehr von Wiesloch und Waldbrunn waren bald zur Stelle und konnten den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Hauptbau ist bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Der Brandschaden ist bedeutend.

Letzte Drahtnachrichten.

Der bayerische Kronprinz zum Generalfeldmarschall ernannt.

München, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Korrespondenz Hofmann meldet amtlich: Seine Majestät der Kaiser hat Seine königliche Hoheit den Kronprinzen zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm hiervon in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht.

Begründung der ungewöhnlich schweren englischen Verluste.

Karlsruhe, 24. Juli. (E.-M.-Tele.)

Schweizerischen Blättern zufolge melden die englischen Kriegsberichterstatter, daß die gewaltigen englischen Verluste daher rühren, daß das 1. und 2. Lancashire- und Yorkshireregiment im Paradeschritt auf die deutschen Linien losgingen und vom deutschen Maschinengewehrfeuer glatt niedergemäht wurden. Von diesen Regimentern kamen nur wenige Mann infolge derselben Angriffstaktik lebendig davon.

Frankreichs Vorschläge an Verbündete.

Bern, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der französische Finanzminister Ribot legte in der Kammer einen Gesetzentwurf vor, in dem er um die Ermächtigung nachsucht, an verbündete oder befreundete Regierungen bis zum 30. September d. J. aus Mitteln des Staatskassas Vorschüsse in Höhe von 1 547 500 000 Francs auszugeben. Die bisherigen Vorschüsse betragen 2 827 500 000 Francs.

Dampfer-Zusammenstoß auf der Oberspreew.

Berlin, 24. Juli. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

In der Umgebung von Berlin hat sich gestern auf der Oberspreew ein schweres Unglück ereignet. Ein Personendampfer stieß mit einem mit Ausflüglern dicht besetzten Motorboot zusammen, von dessen Insassen mehrere ums Leben gekommen sind. Man spricht von 20 Toten, doch liegen noch keinerlei amtlichen Nachrichten vor.

Die Morgenblätter bringen erschütternde Einzelheiten über das Bootunglück auf dem Langensee bei Grünau, wobei der Dampfer „Hindenburg“ der Reederei Ribling das Motorboot „Anna“ quer durchschnitt, sodaß das Boot augenblicklich sank und nur der Bug einige Zeit aus dem Wasser hervorragte. Das Motorboot sank 50 Menschen und war voll besetzt. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Frauen und Kinder, die sich über die hier ziemlich breite Dahme hinübersehen lassen wollten. Der Führer des Motorbootes glaubte, an dem Dampfer noch vorbeikommen zu können. Da gellten schauerliche Schreckensrufe. Sämtliche Insassen des Dampferbootes fielen ins Wasser. Es war ein schreckliches, jammerndes Durcheinander. Verbelebende Auber- und Seelboote taten ihr Bestes. Immerhin dürften 20 Personen ihr Leben verloren haben.

Nach der „Tal. Absh.“ nennt ein Augenzeuge das Verhalten des Dampfers „Hindenburg“ eigenartig. Der Dampfer war 200 Meter hinter der Unfallstelle zum Stoppen gekommen und dann ruhig liegen geblieben. Der Kapitän des Dampfers, Anwischer, bezeichnet den Führer des Motorbootes, wie auch mehrere Passagiere des Dampfers befähigten, als den allein Schuldigen. Dieser, ein 16-jähriger Junge namens Walz, ist ebenso wie sein Vater, der Besitzer des Bootes, der im Augenblick der Katastrophe mit dem Einfasseren beschäftigt gewesen sein soll, ertrunken.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: W. G. Effenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schulte. Für den Inhalt und geschäftliche Mitteilungen: Carl Bödel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, 25. Juli:

Meist heiter und trocken bei stilligen Winden, geringe wechselnde Bewölkung.

Zweite Sammlung. 33. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 15. Juli 1916 bis einschließlich 21. Juli 1916:

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 268.38 M. — Konful E. Gradenwib, weitere Gabe für Kriegsgel. Deutsche (Marcus Berlé u. Co.) 100 M., derselbe für Ab- teilung IV 100 M. — Konful Knoops für d. Verwundeten 100 M., derselbe für erbl. Krieger 50 M. — Amtsgerichts- rat Defener, monatl. Beitrag (Raff. Bbl.) 100 M. — Frau Oberst Häfner, Erlös aus verkauftem Gold 80 M. — Rechtsanwalt Dr. Oskar Gellert f. d. Dinterbl. d. Be- setzung des Kreuzes Wiesbaden durch Gebrüder Krier 50 M. — Sammelteiler des Sanatoriums Dietenmühle 50 M. — Frau Geheimrat Brinkmann d. d. Goldankauf- stelle 45.75 M. — Sammlung d. Arno Tulpenfest bei dem Konzert in der Ballhalla am 20. 7. 16: 34.90 M. — v. P. Erlös zweier Ringe f. d. Bll.-Reg. v. Gersdorff 31 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung f. erbl. Krieger 24 M. — Ertrag des Konzerts auf dem Neroberg am 19. 7. 16: 23.40 M. — Sammelbüchse der Güterliste Wiesbaden- Stb d. Oberleitervorsteher Ratban f. erbl. Krieger 20.61 M.

Frau Badoglio-Pausch: Erlös aus italien. Unterricht 20 M. — M. M. f. d. Verwundeten 20 M. — Sammlung der Klasse 4 c der Bleichstr.-Schule für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge 14 M. — Sammelbüchse Restaurant Poths 12.47 M. — Sammelbüchse der Kinder Luitpold-Schüttler und Irngard Landrats 12.44 M. — Dr. Otto Dornblüth f. St. Baden-Baden f. blinde Kriegsgefangene 10 M. — Frau Präf. Drenth 10 M. — Frau M. von Hellborn für blinde Kriegsgefangene 10 M. — Rechtsanwältin M. u. Dr. P. Marxheimer: Buße aus einer Privatklage 10 M. — Von einem Schiedsmännchen Vergleich zwischen d. Wirtin u. Dr. Grimme 10 M. — Von einem Schiedsmännchen Vergleich zwischen Kauf u. Wirtin 10 M. — Mag.-Sekr. Grünthalers aus Verkauf einer kleinen Wiesenfläche 7 M. — Professor Schneider: Prüfungsgeld 6.65 M. — Frau De- mer 4 M. — Robert Engel, Bonn 1 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 421 595.58 M.

Granaten-Nagelung.

Hilf.-Reg. von Gersdorff Nr. 80, 18. H.-R. im Felde 100 M. — Feld-Art.-Reg. Nr. 61 im Felde 106 M. — Inf.- Reg. Nr. 168, 25. Ref.-Div. im Felde 105.45 M. — Inf.- Realgymnasium 17.80 M. — Christkulturfest Marienrad 14.78 M. — Restaurant Poths 115.40 M. — Rhein-Hotel 60.60 M. — Schule zu Steinbrücken 11.25 M. — Schule zu Lindenholzhäusern 11.25 M. — Schule zu Stadt 18.81 M. — Schule zu Holzheim 28.81 M. — Schule zu Niederneifen 12.06 M. — Schule zu Hüh 14.85 M. — Schule zu Frei- dles 22.50 M. — Schule zu Kaltenholzhäusern 2.60 M. — Schule zu Dies 22.50 M. — Schule zu Engenhahn 8.79 M. — Schule zu Dauthe 32.07 M. — Schule zu Elshofen 18.15 M. — Stehbirke Teutonia 19.80 M. — Hotel Union 13 M. — Verband- und Erfrischungstille am Bahn- hof 50 M. — Vaterländischer Frauenverein Neuenhain 9.00 M. — Gustav Walenta 40 M. — Aus Verkauf 389.80 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 36 936.03 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 24. Juli:
Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. O Deutschland hoch in Ehren, Marsch H. Reh
2. Ouverture zu „Der Trom- peter des Prinzen“ G. Bazin
3. Nüchtlche Runde Kontsky
4. Finale aus der Oper „Die Regimentskuchin“ Conizetti
5. Waldesflüster A. Czibulka
6. Nordische Sennfahrt, Ouver- ture N. Gade
7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier v. Sevilla“ Rossini
8. Herzog-Alfred-Marsch C. Komzak.

Abends 8.30 Uhr.
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Ouverture zur Oper „Der Wasserträger“ L. Cherubini
2. Reigen der seligen Geister aus „Orpheus“ Ch. Gluck
3. Feierlicher Zug z. Münster aus der Oper „Lohen- grin“ R. Wagner
4. Ueber allen Zaubern Liebe, Ballettmusik E. Lassen
5. Ouverture zu „Isabella“ F. v. Suppé
6. a) Liebeslied, b) Serenade O. Höser
7. Fantasie aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber

Dienstag, 25. Juli:
Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstler- Vereinigung in der Koch- brunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister
Paul Freudenberg.

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erde“
2. Ouverture zur Oper „Maritana“ Wallace

3. Morgenlied Fr. Schubert

4. An der schönen blauen Donau, Walzer Joh. Strauss

5. Fantasie aus der Oper „Zar u. Zimmermann“ Lortzing

6. Mit frohem Mut, Marsch Ad. Wiggert.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Kronprinz Rupprecht-Marsch H. Wittmer
2. Ouverture z. Oper „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart
3. Soldatendhor aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod
4. Lob der Frauen, Mazurka Joh. Strauss
5. Ouverture zur Oper „Die Sirene“ D. F. Auber
6. Letzter Frühling E. Grieg
7. Potpourri a. d. Operette „Der lustige Krieg“ J. Strauss
8. Bayerisch Blau, Marsch Friedemann.

Thalia-Theater.

Stroßgasse 72. Fernsprecher 6137.

Som 22. bis 25. Juli:

Fluch der Schönheit.

Tragödie in 3 Akten mit Frau Dr. Garmy-Bollmüller.

Man darf nicht rauchen.

(Komödie).

Neueste Kriegsbilder.

(Erfolge des Krieges).

Kinephon

Lantern-Strasse 1.

Som 22.-24. Juli 1916.

Erstaufführung!

Der Peitschenhieb.

Hervorragendes Schauspiel aus der Gesellschaft Theresienhofes in der interessantesten Doppelrolle.

Die Freuden der Heiserbeibung

Urheberschaft in 3 Akten.

Dr. Wachenhusen

verzoogen nach

Rheinstrasse 90 I

Allee-Strasse 6230

Zu vermieten

Dambachstr. 2, 1. u. 2. Etage, 3. u. 4. Etage, 4. Etage, 4. Etage.

Miet-Gesuche

Kleines Landhaus

mit Garten in Wiesbaden oder Umgebung zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. mit Preis- angabe u. B. 1024 a. d. Hll. 2. Bismarckring 29.

Offene Stellen

Ein verheirateter Fuhrmann

gesucht. Sedanstr. 5. 65903

Stellengesuche

Kaufmann

28 J. alt, verh. Maschinenfabr., Kottler-Rechner, mit sämtl. Büro- arbeiten vertraut, sucht sof. oder per 10. Aug. v. St. Stelle. Angeb. mit Gehaltsangabe sofort gef. an Karl Ehrhardt, Sulzbura (Baden), Hauptstr. 51. 6570

Tiermarkt

Pferdemarkt

(auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof (Empfangsgebäude))

Rittwoch, 2. August 1916

Gute Milchziegen

soviel wie billig zu verkaufen.

August Rigel, Pfaffenstr. 137.

Kauf-Gesuche

Gäde

aller Art, auch zerflossene, lauft zu höchsten Preisen. Selber, Frankfurt a. M., Mainhof 40. Postkarte gefälligst.

Hier Alsch, Metalle, Zäde, Zume.

Schule zahlte höchste Preise, 6502

Sch. 2. Hll. Wüchertstr. 6. Tel. 3164

Zu verkaufen

200 Einmachfrüge und Wasserfassen, 4000/2 Rot- und Weißweinflaschen, 1 Rinderbettstelle, 1 Küchen- und 1 Zimmertisch

billig zu verkaufen. 6589

Beilrighstraße 21, Hof.

4 noch gut erhaltene Straßenkehrmaschinen, 1 Vlasbalg, 12 Hand- tarren bill. z. verl.

Beilrighstraße 21, Hof.

150 Krautfässer

billig zu verkaufen. 6590

Beilrighstraße 21, Hof.

Reberrolle, gut erb. (25 Str.) u. leicht. Breal, gut erb. bill. z. verl.

Frankenstr. 15, Part. 6590



Sein Leben war Hoffnung!

In Galizien erlitt am 4. Juli unser treuer Sohn und Bruder, der

Lehrer

Albert Lenz

im 22. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer

Familie Karl Lenz

Gastwirt, Bechtheim i.T.

Damen- u. Herrenrad m. Freil. sowie Nähmaschine billig a. verl. Alsch, Bleichstr. 15. 6434

1 Paar gebrauchte Ernteleitern für Einia-Wagen zu kaufen gef. Sedanstr. 5. 65804

Sachsenhausen, versinkt zu ver- kaufen. Rheingauer Str. 14, Schloßerei 65805

Verschiedenes

Urlaub

Gefuche, Eingaben, Ref. m. L. all. Hll. Schrittsche an alle Behörden fertigt m. Erfolg an: Büro Gullis, Wiesbaden, Bismarckstr. 3, 1.

Für die Reisezeit.

Auffarb. v. Lederoffern, Taschen, Stiefeln und Ledermöbeln.

J. Blomer, Nachf. Schmalbacher Str. 27, 2.

Schmierseife

garantiert aus reiner Kernseife und prima Material 2 Pfund 1.20 M.

Zaalgasse 26, Stb. 1. Hll.

Schmierseife

voll u. vorzügl. reinigend, per 100 g. 60 Pf. Verh. nach auswärts in 20-25 g. Eimer unter Nach- Siegen. Rechner, Wiesbaden, Bismarckstr. 6. 6492

Gut schäumende feste weiße Seife mit höchster Waschkraft

2 Pfund 70 Pf. 6555

Philippstraße 33, Part. links.

Verloren: Gefunden

Verloren in Sonnenberg, einen Glasfadenmantel am Mittwoch

Abend zwischen 7 u. 8 Uhr durch die Vierlader Str. nach der Kapellenstr. und zurück, abzugeben

Adolfstraße 11. 6231

Gewerkschaft Gibernia, Hohlensfeld bei Zolthaus sucht

tücht. Steinbruch- u. Ofenarbeiter

für dauernde Beschäftigung. Gute Belohnung zugesichert. Anfragen an Bruchverwalter W. Müller.

Für Ferien und Reise!

Grosse Massen

Schuhwaren

werden preiswert verkauft

Kuhns Schuhgeschäfte

Wellritzstrasse 11, Bleichstrasse 11, Fernspr. 6230

Selbst Fachmann.

Die höchsten Preise für Obst

abgerufen und auf dem Markt

zahlte Martin Gatterer, Telefon 1339, Ob. Frankfurter Str. 41 - Möderstr. 7 - Ede Emmer- und Weihenburger

Ankauf ganzer Gärten, Baumkulturen gegen Kasse

Einkochen ohne Zucker

(nebst 25 Pils-Getränken), von Frau O. Klingemann (Preis 25 Pf.)

O. Gleh, Rheinstraße 27.

Eierkarten.

Die Abholer von neuen Brotmarken erhalten von

ab während der nächsten 4 Wochen gleichzeitig neue Eierkarten

in der Stadt. Kartenausgabe, Schmalbacher Str. 8, auf

händig. Die Karten haben bis auf weiteres noch

Gültigkeit.

Wiesbaden, den 24. Juli 1916.

Der Magistrat

Befanntmachung.

Dienstag, den 25. Juli, mittags 12 Uhr, versteigert

anstandslos öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im